

Fünfhundert Schüler singen die Matthäus-Passion

Königsberg, 25. März 1929

Man sollte es nicht vergessen, wenn das Gesicht unseres Jahrhunderts einmal gezeichnet würde. Das Gesicht der entwurzelten Generation, der Maschine, des Jazz, der Sachlichkeit, des Zerfalls der Pietät. Daß fünfhundert Schüler und Schülerinnen die Matthäuspassion sangen. In der Kolonie Ostpreußen, auf der sagenhaften "Insel" an deutscher Grenze.

Selbstverständlich, daß es ein Feiertag der Kunst war. Hugo Härtung war der Dirigent. Selbstverständlich, daß es ein Feiertag des Glaubens war. Es war die Karwoche, Christus neigte das Haupt und verschied, und als alles verhallt war, standen nicht die Sänger da, nicht der Dirigent, nicht die Solisten. Das Kreuz stand da, und noch einmal zerriß der Vorhang in zwei Teile. Aber es war mehr als das. Mehr auch als eine große und fromme Erinnerung an den Tag vor 200 Jahren, als die Thomaner das Leiden des Erlösers sangen. Was von dem Podium aufstieg, erschütternd und überwältigend, war die Brücke über zwei Jahrhunderte, die sich hinaufspannte über den dunklen Strom der Menschheit, ein ungeheurer Bogen, dessen Sehnsucht schon nach neuen Pfeilern der Ewigkeit tastete. In diesem dunklen Strom trieben 200 Jahre des Abendlandes vorüber, Blut und Tränen, Verbrechen und Heiliges, das Grab Napoleons und das Grab Lenins, zerbrochene Kronen und die bleiche Stirn der Armen, vermoderte Heere, zerrissene Fahnen, Narren und Propheten. Die große Wanderung der Menschheit nach dem fernen Leuchten ihrer Träume. Aber es gab eine Brücke über das Brausen dieses Stromes. Es war ein Ungestorbenes in der Vergangenheit, eine Monstranz, aus dem Staube gehoben und wieder dargeboten den hungrigen Augen der Völker in der Wüste. Es war nicht wahr, daß nichts als Trümmer uns umgeben. Daß das Licht erlosch, die Brücke zerbrach. Denn die Jugend unseres brechenden Jahrhunderts, die man eine zersetzte, verderbte, kraftlose und ungehemmte Jugend nennt, sang die Matthäuspassion. Es war, als finde ein versteintes Gesicht zu den Tränen der Kindheit zurück. Die Erinnerung war nicht tot, die Hoffnung war nicht tot, die Liebe war nicht tot. Es gab etwas in der Menschheit, was nicht verloren

Fünfhundert Schüler singen die Matthäus-Passion

werden konnte, und etwas, was gefunden werden würde. Es war ein Vermächtnis der Ewigkeit, eine unerschütterliche Gewißheit, daß das Licht leuchtete in der Finsternis.

Sie standen auf dem Podium als eine tapfere Verheißung ohnegleichen. Sie sangen den Tod. Sie sangen ihn in Chören, denn jeder einzelne von ihnen würde für sich allein zerbrochen sein unter der Last seiner Melodien. Nur die Großen konnten es ertragen, ihn allein zu singen. Aber diese Gemeinde der Schwachen, der Wartenden an der Schwelle der Zukunft, die einander stützten wie Steine eines Gewölbes, waren auch die Verkünder der großen Auferstehung. Sie waren die Brücke über den Strom, und vor unseren erschütterten Augen bauten sie Bogen auf Bogen in das Uferlose der Menschheitsdämmerung. Sie hatten es vor zweihundert Jahren getan, sie taten es heute, sie würden es nach zweihundert Jahren tun.

Fünfhundert Schüler sangen die Matthäuspassion. Sie sangen die Gewißheit der Ewigkeit. Sie sangen Gottes große Verheißung:

"Solange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."